Entscheidungen als Illusion relativierter Fortführung von Existenz

Entscheidungen erscheinen dem Individuum gewöhnlich als punktuelle Akte freier Willenssetzung.

Ein Moment tritt ein,
mehrere Möglichkeiten liegen scheinbar offen,
eine Option wird gewählt,
und aus dieser Wahl folgt der weitere Verlauf.

Diese Lesung erzeugt das Gefühl:

Hier wurde Zukunft durch bewusste Entscheidung erzeugt.

Unter relationaler Betrachtung zeigt sich jedoch eine tiefere Struktur.

Keine Entscheidung entsteht im leeren Raum.

Jede Wahl ist eingebettet in:

- bereits vorhandene Historie,
- aktuelle Wahrnehmungsgrenzen,
- emotionale Belastungen,
- soziale Kopplungen,
- verfügbare Bedeutungsräume,
- und die Selbsterhaltungslogik des Individuums.

Das, was als freie Punktentscheidung erlebt wird,
ist daher bereits massiv vorstrukturiert.

Nicht alle theoretisch denkbaren Möglichkeiten
sind im Entscheidungsraum tatsächlich gleich zugänglich.

Das Individuum bewegt sich innerhalb eines relativierten Fortführungsfeldes.

Relativiert bedeutet:

Die Wahl erscheint offen,
ist jedoch durch die jeweilige Existenzlage in ihrer Wahrscheinlichkeit stark gewichtet.

Entscheidungen dienen in diesem Zusammenhang selten der vollkommen freien Neuschöpfung von Zukunft.

Sie dienen überwiegend der Fortführung von Existenz.

Das System sucht jene Option,
die im Verhältnis von:

- Selbsterhaltung,
- Integrationsfähigkeit,
- Belastungsreduktion,
- Zukunftsoffenheit

am tragfähigsten erscheint.

Gerade dadurch entsteht die Illusion autonomer Entscheidung.

Das Individuum erlebt den Auswahlmoment bewusst,
übersieht jedoch meist die tiefe Vorstrukturierung des Entscheidungsfeldes.

Es glaubt:

Ich habe frei erzeugt.

Tatsächlich hat es innerhalb eines bereits relational gewichteten Möglichkeitsraums
eine Fortführungsvariante gewählt.

Diese Einsicht reduziert Entscheidung nicht zur Bedeutungslosigkeit.

Sie verschiebt nur ihre Funktion.

Entscheidung ist weniger Ursprung als Knotenpunkt.

Ein Knotenpunkt,
an dem unterschiedliche historische, emotionale, soziale und systemische Kräfte
in eine relativ wahrscheinlichste Fortsetzungsrichtung übergehen.

Die Freiheit liegt daher nicht in absoluter Unabhängigkeit,
sondern in der Erweiterung des relationalen Feldes.

Je größer Wahrnehmung,
je größer Bedeutungsraum,
je höher Integrationsfähigkeit,
desto mehr Fortführungsoptionen werden tatsächlich lesbar und wählbar.

Unentwickelte Systeme erleben enge Entscheidungskorridore
und halten diese dennoch für freie Wahl.

Erweiterte Systeme erkennen:

auch Entscheidung ist ein Ausdruck der aktuellen Existenzrelation.

Die Illusion besteht also nicht darin,
dass Entscheidungen unwirklich wären.

Die Illusion besteht darin,
sie als vollständig autonome Schöpfungsakte zu lesen.

In Wahrheit sind sie relative Selektionspunkte
innerhalb der fortlaufenden Selbsterhaltung und Erweiterung von Existenz.

Entscheidungen als Illusion relativierter Fortführung von Existenz beschreiben somit die Einsicht,
dass jede Wahl weniger ein absolut freier Neubeginn
als eine relationale Gewichtung von Fortsetzungswahrscheinlichkeiten innerhalb des aktuellen
Möglichkeitsfeldes ist.